

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

10 (13.1.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016546)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von f. d. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 10.

Sonnabend, den 13. Januar.

1877.

Berlin, 10. Jan. Der „N.-A.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Ausgabe verzinslicher Reichs-Schatzanweisungen im Betrage von 14,300,000 Mk., welche für Zwecke von einmaligen Ausgaben der Telegraphen- und Marineverwaltung ausgegeben werden sollen.

Die erste Nummer der Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes enthält ein ausführliches Programm über den Zweck der Publication, welchem wir entnehmen, daß die Veröffentlichungen außer eingehenden fortlaufenden Mittheilungen über die jeweiligen Erkrankungs- und Sterblichkeitsverhältnisse, den Gang der großen Wanderkrankheiten, ferner den Witterungsverlauf, sowie auch alle auf die Entwicklung und Veränderungen der sanitarischen Gesetzgebung und Verwaltung im In- und Auslande bezüglich allgemeinen interessanten Vorgänge, namentlich alle vorbereitenden und ausführenden Verhandlungen und Erlasse über Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege, sowohl im deutschen Reiche wie in den deutschen Einzelstaaten in den Kreis ihrer Beratungen ziehen werde.

Aufs Neue sind geschärfte Weisungen zur Unterdrückung der Bettelei und Landstreicherei, namentlich in den Landestheilen, wo sie in erheblicher Zunahme begriffen sind, ertheilt worden. Jede beim Betteln betroffene oder sich arbeitslos umhertreibende und der Landstreicherei verdächtige Person ist ohne Rücksicht auf Beschwerlichkeit des Transports oder allgemeiner Geschäfte u. s. w. ausnahmslos aufzugreifen und der Polizeibehörde des Ergreifungsorts zuzuführen. Die Herbergen und andere Aufenthaltsorte, in welche looses Gesindel einzuführen pflegt, sollen so oft wie möglich, namentlich Abends und Morgens, revidirt und die vorgefundenen Landstreicher zur Haft gebracht werden, damit sie sofort der Staatsanwaltschaft zugeführt werden können. Das einfache Fortweisen von Bettlern und Landstreichern über die Grenze des Polizeibezirks soll nicht stattfinden.

Die Herrschaft kann das Gesinde nach § 117 der Preuß. Gesinde-Ordnung sofort entlassen, wenn dasselbe die Herrschaft oder deren Familie durch Thätlichkeiten, Schimpf- und Schmäh-

reden oder ehrenrührige Nachreden beleidigt, oder durch boshafte Verhöhnungen, Zwistigkeiten in der Familie anzurichten sucht. Diese Bestimmung ist vom Ober-Tribunal konstant dahin ausgelegt worden, daß die Berechtigung zur sofortigen Entlassung nicht auf direkt beleidigende Aeußerungen zu beschränken ist, sondern daß unter die Vorschrift das § 117 alle solche Worte und Handlungen gestellt werden müßten, durch welche die der Herrschaft schuldige Achtung in einer auffälligen, sie beleidigenden Weise verletzt werde. So kann auch ein dem Verhältniß des Gesindes zur Herrschaft nicht entsprechendes Verhalten, z. B. eine Prahlerei, eine höchst empfindliche Beleidigung enthalten, ohne gerade in beleidigende Worte eingekleidet zu sein. Dagegen ist, wie der höchste Gerichtshof in einem vor kurzem (29. Septbr. 1877) ergangenen Erkenntniß bemerkt, nicht jede unpassende Aeußerung eines Diensthöten ohne Weiteres eine die Herrschaft beleidigende. „Es kommt dabei selbstredend auf die obwaltenden Umstände an, und dies um so mehr, wenn das Gesinde der Herrschaft gegenüber auf deren Befragen nur zugestanden hat, die unpassende Aeußerung zu einem Mitdiensthöten gemacht zu haben.“

Ein über Spielverluste ausgestellter Wechsel kann nach einem Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts, 2. Senats, vom 15. Novbr. 1876 vom Inhaber gerichtlich nicht geltend gemacht werden, wenn ihm bei dem Erwerb des Wechsels mitgetheilt worden ist, daß das zum Grunde liegende Geschäft ein Spiel gewesen.

Den Postanstalten ist vom Generalpostamte unterm 4. d. wiederholt zur Pflicht gemacht worden, alle Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß sich in Streif- und Kreuzhandsendungen nicht während der postdienstlichen Behandlung andere Postsendungen, namentlich Briefe und Postkarten einschleichen.

Außer den bereits gemeldeten Indienststellungen, sind der „Riel. Ztg.“ zufolge noch die der Nacht „Grille“ für den 1. April und der Torpedoschiffe „Zieten“ und „Ulan“ für den 1. Mai in Aussicht genommen.

Maria.

Historische Novelle

von

Rudolf Wellman.

(Fortsetzung.)

Du hast den Schöpfer selbst weit, weit übertroffen! O sieh die Schönheit Marien's, die so hoch und erhaben, und doch wieder so einfach und lieblich strahlt, der Sonne gleich, in deren Gluth Felsen zerschmelzen möchten und die Gipfel der Berge versengen und deren Majestät voll unendlicher Milde sich nicht entblödet das stille Weilchen im einsamen Walde zu küssen! O sieh an die Farbenharmonie, die bis in den feinsten Nuancen das Bild der hohen Himmelskönigin umsprüht und ihre Gloria bis zum Höchsten hebt und steigert, den Strahlenglanz um der Göttlichen geweihtes Haupt, der wie Wetterleuchten das Auge des Beschauers blendet und ihren Ruhm über die Welten in die entferntesten Zeiten strahlen wird — sieh an diese blendende, beugende Hoheit und doch, sieh an den Ausdruck der innigsten, süßesten Mutterzärtlichkeit, wie sie mit mütterlicher Wonne von Entzücken durchbebt auf das süße Jesuskindlein in ihrem Arme blickt, sieh an dies Alles und — o mein Geliebter! wie göttlich groß an diesen heiligen Stoffen! — Und was ist Rafael gegen Dich? — Schon mehr als Rafael bist Du und Dir gebühret schon der Meisterkranz!

Ich schmeichle nicht, o nein, lächle nicht ungläubig, ich verstehe mich auf die Kunst und reine Wahrheit spricht mein Mund. — Ach ja, wohl hast Du Recht, wärst Du mein Joseph, dürfte ich Deine Maria sein! —

Maria schwieg; ihre hohe Begeisterung war durch die letzten Worte, welche durch einen plötzlich ganz anderen Gedankenzug erzeugt, ihrem Munde entglitten, bedeutend herabgestimmt, was allerdings dem Werthe des Bildes und der Kunst Johannes nichts rauben konnte und lehnte traurig und schwermüthig das schöne Köpfchen an die Brust des Geliebten. Dieser dagegen, angeregt durch die vorhin so helllobernde Flamme der Begeisterung der Geliebten, fühlte die Flügel seines Geistes erstarken und sich schwellen und schwang sich im kühnen Fluge hinwegeilend über Zeit und Raum zu den höchsten Regionen der göttlichen Kunst. Sanft umschlang er das schöne Mädchen, indem er entzückt sprach:

„Sagst Du nicht selbst, ich sei Rafael schon? Nun, und wäre das nicht schon genug, um uns einander zu gehören? Aber mehr noch zu werden soll mein Streben und mein Ringen sein und nur Dir, Dir, Geliebteste, gehört mein Leben, Du allein sollst einst der Lohn meines Ringens, meines Wettkampfes sein! — Und besteige ich einst, gekrönt und gefeiert, anerkannt und gehuldigt als Künstlerfürst den Thron, auf den mich Deine Liebe erhöhen und erheben kann, dann wird Dein Vater keinen Anstand nehmen, Dich dem allverehrten Künstlerkönig als Gattin zu geben und ich — theile mit Dir Zepter, Reich, Thron und Krone. Und die Götterstrahlen, der belebende schöpferische Hauch Deiner innigen Liebe — sie sollen dann mir meine Bilder malen! Nur

— Ein Restaurateur, welcher gestattet, daß von seinen Gästen um die Zeche, welche über das Maß einer gewöhnlichen Zeche hinausgeht, gewürfelt wird ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 15. Dezember 1876 wegen Gastattung eines Glückspiels in seinem Lokal auf Grund des § 285 des Strafgesetzbuches zu bestrafen. „Wenn die Wichtigkeitsbeschwerde“, führt das Erkenntniß in Beziehung auf den zum Grunde liegenden Fall aus, „auszuführen versucht, daß das in Rede stehende Würfelspiel, da es nur um Getränke und nicht um bares Geld stattgefunden habe, als Glückspiel im Sinne des Strafgesetzbuches nicht angesehen werden könne, so ist dies völlig unzutreffend. Nicht auf der Art des Objekts, um das gespielt wäre, kommt es an, sondern darauf, ob dieses Objekt, mag es nun in Geld oder anderen Vermögenswerthen bestehen, von einer solchen Bedeutung ist, daß dessen Erlangung unter den obwaltenden Umständen für die Spieler als ein Gewinn und dessen Entgehen als ein Verlust zu betrachten und die Absicht des Gewinners als Bestimmungsgrund für die Mitspielenden anzusehen war.“

Elbing, 10. Jan. Im Ueberschwemmungsgebiet derogat wird die Gefahr noch immer drohender. Aus Marienburg, 10. Jan., wird der „Altpreuz. Ztg.“ telegraphirt: „Das Eis ist heute Vormittag losgegangen. Wasserstand 20 Fuß. Das Wasser wächst.“ — Wie dasselbe Blatt erfährt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Eisenbahnverbindung zwischen Königsberg und Danzig über Elbing bereits heute eingestellt werden, da an einer Stelle des Eisenbahndammes sich Gefahr für die dieselbe passirenden Züge herausstellt.

Posen, 10. Januar. Der Geistliche Dr. Kanteki, Chef-Redakteur des „Kurjer Pozn.“ wurde gestern aus dem Gefängnisse vor den Untersuchungsrichter geführt und wiederum nach der Autorität des Artikels über die Verfügung der Oberpost-Direktion in Bromberg befragt. Da er auch diesmal das Zeugniß verweigerte, so wurde, wie das genannte Blatt meldet, ihm zu Protokoll eröffnet, daß er so lange im Gefängnisse festgehalten werden werde, als er das Zeugniß verweigere.

Uebersicht von Submissionen.

17. Jan.	Göttingen	Bau einer Wasserstation.
17. "	Glogau	Schulhaus-Neubau.
17. "	Stuttgart	Eis. Ober- und Unterbau.
17. "	Zellerfeld a. S.	Rüböl, Unschlitt, Zapfenschmiere, Petroleum, Putzwolle.
17. "	Bremen	Steinkohlen.
17. "	Wien	Schwarzkohle.
17. "	Bromberg	Eis. Brückenconstructionen.
17. "	Zellerfeld a. S.	Walzeisen, Eisenblech, Eisendraht, Nägel zc.
17. "	Glogau	Geschmiedete u. Drahtnägel.
17. "	Zellerfeld a. S.	Treib- und Tragriemen, Seiler- u. Gummivaaren zc.
17. "	Kiel	Band, Leinen, Drillich, Teppichzeug, Garn.
17. "	Kiel	Gummivaaren.
18. "	Frankfurt a. M.	Erdarbeiten.
18. "	Aulendorf	Erds- u. Planirungsarbeiten.

die Liebe soll fortan noch meine Lieblingsfarbe sein, in sie nur will ich meinen Pinsel tauchen! Und sollte mir jemals der Künstlermuth erschaffen, so wird Dein Anblick mir stets neue Schöpferkraft verleihen und mich erheben über die Erde hinauf zu den Idealen göttlicher Vollkommenheit!“ —

„Sei nicht zu kühn in Deinen Wünschen, fahre nicht zu hoch mit Deinem Verlangen,“ warnte sorgsam und vorsichtig Maria und setzte genügsam und bescheiden hinzu: „Ist uns ein einfach stilles Glück beschieden, so laß uns daran genug haben; denn nicht im blendenden Glanz des Reichthums, nicht im verführerischen Schimmer des Goldes, nicht im eitelen Prunkgemach üppiger Pracht liegt das Glück. Genügsamkeit und beglückende Liebe, ein frohes Herz, frommer Muth und gläubiges Vertrauen sind die wahren Gründer des Glücks und haben wir diese, so ist uns das beste Theil, das herrlichste Loos auf Erden beschieden und wollen uns nicht um andere eitle und nichtige Güter dieser Welt hangen und sorgen. Warum wollen wir unser Herz an Reichthum und Pracht hängen, wenn unsere Liebe uns reich und glücklich, von Weltenpracht und Weltenglanz getrennt, ein schönes Leben erbaut? — Sieh auf Dein Bild, dadurch Du ja schon den Grundstein zu diesem Leben gelegt hast, warum bist Du denn nun auf einmal im Wünschen und Wollen so verwegen? Du wünschtest Dir ja selbst ein solch bescheidenes, stilles Glück, so laß nun auch Dein Bild Deiner Wünsche Nichtsahnur sein. Lacht mir ein stilles häuslich Glück, blüht mir ein häuslich stiller Friede, dann, o dann ist mein Herz beseligt und ich tausche nimmer mit der Pracht und dem blendenden Schimmer einer Fürstin!“ —

18. Jan.	Jauer	Tuch, Messel, Leinwand, Parahent, Drillich, Leder zc.
18. "	Hannover	Eyfternen.
18. "	Saarbrücken	Div. Eisen, Stahl, Reifen, Federn zc.
18. "	Saarbrücken	Werktätten-Materialien.

Berliner Maudereien.

Eh bien! Nichts Neues aus der Kaiserstadt an den grünen Ufern der Spree? — Warum nicht? Eine Neuigkeit von interessantem Inhalt können Sie unter den vielen Neuigkeiten, welche hier in jeder Woche umlaufen, immer haben, und so will ich Ihnen denn heute eine kleine Geschichte erzählen, wie solche in der eigenthümlichen Art hier nur selten vorkommen. Es mögen jetzt etwa drei Monate her sein, als eine interessante junge Dame am Schalter des Postamts in der Louisenstraße stand und einen rekommandirten — Pardon, St. Stephan! eingeschriebenen Brief, wollte ich sagen, aufgab. Als sie aber das Porto zahlen wollte — o weh! da fehlte ihr Portemonnaie. Entweder hatte sie es verloren, oder aber ein Berliner Sängling hatte Gefallen daran gefunden, kurz — es war verschwunden und der Schreck färbte das eben noch rosige Gesichtchen der jungen Dame lilienbleich. Ein neben ihr stehender junger Mann bemerkte die Verlegenheit der Dame und erbot sich, sie daraus zu befreien. Sie nahm das Anerbieten dankend an, aber ihre sichtliche Angst belehrten dem aufmerksamen Jüngling, daß die Verlegenheit der Dame noch nicht gehoben sei. Nach wenigen Worten, die jetzt zwischen Beiden gewechselt wurden, erklärte das Mädchen, sie sei aus Hamburg und könne nun leider nicht dorthin zurück, da in dem verlorenen Portemonnaie ihre ganze Baarschaft sich befunden habe. Der junge Mann stuzte einige Augenblicke, denn er meinte, er habe möglicherweise eine Hochstaplerin vor sich, aber das liebliche Gesichtchen, die reinen unschuldsvollen Züge und die selten vollen Augen des Mädchens verscheuchten rasch seine Bedenken und — er gab ihr das nöthige Geld zur Rückreise. „Sei es,“ sagte er mit einem gewissen Galgenhumor, „ich bin ein armer Teufel und gebe Ihnen das Geld auf Ihr Vertrauen erweckendes Aeußere. Hier ist meine Karte und schicken Sie mir das Geld bald zurück, sonst — muß ich mein Bestes versehen!“ — So schieden Beide von einander. Der junge Mann wartete von Tag zu Tag — was aber nicht kam, war das Geld. „Ist mir schon recht,“ sagte er sich, „ich bin sonst immer so vorsichtig und hier — lassen mich ein paar hübsche Mädchenaugen so reinfallen.“ — Endlich aber traf das Geld doch ein und die Photographie der Sünderin dazu. „Sehen Sie mich noch einmal an — schrieb sie ihm — gefalle ich Ihnen, so reichen Sie mir die Hand für's Leben. Sie haben mir auf mein redliches Gesicht Ihre letzten paar Thaler gegeben; ich war damals so arm wie Sie, jetzt bin ich reich, denn ich habe in der Braunschweiger Lotterie ein nettes Sümmechen gewonnen, das ich nun mit dem lebenswürdigen „armen Teufel“ theilen will. Den Brief lesen, die Sachen packen und nach Hamburg reisen — das war, wenn auch nicht das Werk eines Augenblicks, so doch in der nächsten Stunde geschehen. Heute ist der „arme Teufel“ ein glücklicher Ehemann und besitzt ein Haus in der Louisenstraße, selbstverständlich, um zur freundlichen Erinnerung nicht weit von dem

„Nun, nun,“ begütigte lächelnd Johannes, „sollst und mußt Du denn meine Worte gleich buchstäblich nehmen, herziges Kind? Du kennst ja doch Deines Vaters harten Sinn und strengen, unbengjamen Willen. Nur Künstlerruhm verlangt er von dem, der darnach trachtet, sein Eidam zu werden; und von mir, dem armen Malergehülfe, wird er Künstlerfürstentum verlangen, nur dieser wird ihn mit meiner Armuth verjöhnen, darum sprach ich nur in Deines Vaters stolzem hochfahrendem Sinn. Nur erst dann, wenn ich so hoch gestiegen, wenn ich das Höchste erfaßt und errungen, damit ich seine Ruhmsucht und seinen unerjättlichen Ehrgeiz stillen kann, nur erst dann werde ich ihm meine Liebe zu Dir, Goldbeste, gestehen und dann bin ich sicher: Du bist meines Strebens Preis-Gewinn! — Und habe ich Dich, dann werde ich die eitle, nichtige Welt vergessen und verachten und kein Fürst, kein König soll sich mit mir messen können, Du bist mir Königreich und Weltenpracht, Du schlingst um meine Stirn der Liebe hehren Silberblüthenkranz und hör' ich Deiner Liebesworte süß Geslüster, — mag selbst mit Cäsar ich, mit Krösus nimmer tauschen!“

„O so erwarme liebend Herz an diesem hellen Strahle schöner, blüthenreicher Hoffnung!“ brach Maria in Freude und Begeisterung aus. „Ja, nicht ewig grollt der alte harte Winter, endlich schmilzt die Sonne inniger Liebe das Eis und löst die starren, kalten Fesseln, mit denen der grimme Tyrann das schöne Leben gefangen hält und neue Regung, neues Gestalten und Keimen beginnt, neue Blumen erblühen im begrüntem Thal und auf den Bergen, im schattigen Walde und auf sonnigen Hügeln!“

Postamt, durch dessen Vermittlung er zum Standesamt gelangte. Und da sagt man immer, daß alle Poesie aus unserer prosaischen Zeit geschwunden wäre. Gäbe das nicht einen köstlichen Stoff zu einem Lustspiel unter dem Titel: „Durch's Postamt zum Standesamt?“

Vermischtes.

— Dortmund. (Zum Fenster hinausgeworfen.) Eine Scene, wie sie selbst in unserer an Brutalitäten der ärgsten Art gewöhnten Gegend wohl als unerhört zu bezeichnen ist, spielte sich vor Kurzem, Abends gegen 10 Uhr in der Circusgasse ab. Ein dort wohnendes Ehepaar gerieth um diese Zeit in einen heftigen Streit der damit endete, daß der wüthende Mann das Fenster seiner Wohnung, die sich im vierten Stock befand, öffnete, seine Frau ergriff und sie zum Fenster hinauswerfen wollte. Es entspann sich ein fürchterlicher Kampf, in welchem sich die Frau sehr energisch zur Wehr setzte; aber schließlich siegte der Wütherich, und ein fürchterlicher Schrei durchzitterte die Luft, die Frau lag unten im Hofe. Schwer verletzt wurde die Aermste in das Krankenhaus geschafft, wo man an ihrem Aufkommen zweifelt während der Thäter sich in polizeilichem Gewahrsam befindet.

— Mexiko. (Die „Vieh-Könige“ von Texas.) Die Viehzucht in Texas hat in den letzten Jahren einen Aufschwung genommen, der an's Fabelhafte grenzt. Die Hälfte des Gebietes mancher Grafschaften westlich vom San Antonio River ist in Weideland verwandelt worden, während die Getreidefelder mehr und mehr verschwinden. Auf der andern Seite geht der Vieh-

— O schlage muthig, mein Herz, bald bist Du frei von Deiner Qual! Und hörst Du jetzt auch beim Beginne des Frühlings Deiner Liebe dumpfe Donner rollen, sei getrost, sie ziehen vorüber und wecken für die Zukunft unzählige Blüten.“ —

„Darum, Geliebter,“ wandte sie sich freudig und hoffnungsvoll wieder an diesen, „sage nicht, sondern laß uns auf's Neue ermuthigen und Hoffnung fassen und uns hinausblicken zu ihm, dem Gott der Liebe, der gewiß auch bei uns zum Guten wenden wird, was uns bis jetzt nur zum Bösen gereicht. — Die Liebe ist stark und überwindet freudig und gern! — Das Leben lächelt uns mit tausend Senzen voll Freude und Bonne darum; Muth! Muth! Geliebter, bald ist der Sieg gewonnen!“ —

„Und Glück und Liebe soll die Sieger krönen!“ bekräftigte Johannes. „Doch sage, was meinst Du, was wird der Vater sagen, wenn er mein Bild sieht? — Du weißt, ich habe es bis jetzt mit seiner Erlaubniß geheim gehalten, selbst die Ideen, die ich ausführte, kennt er nicht!“

„Sein Herz wird schmelzen und sich Dir voll Liebe öffnen, bist Du nicht sein Liebling? Gewiß, Du thust ihm Unrecht, wenn Du sein hartes, rauhes Benehmen für Lieblosigkeit hältst, ich weiß, er hält viel auf Dich und nun — wird nicht des Schülers Kunst das Haupt des greisen Meisters krönen, er wird Dich doppelt lieben!“

„Wenn mein Talent den Durst seiner Ruhmsucht stillte, wollte ich gern und freudig ihm die letzten Tage verschönern und verherrlichen. Wie lange dauert es noch und er wird den Pinsel nicht mehr führen können. Schon zittern ihm die Hände und verlieren die Sicherheit und Ruhe, welche unbedingt nothwendig sind und erst dem Pinsel Schwung und Leichtigkeit verleihen. Und da seine Künstler-Natur, sein rastloser Geist, sein unerschöpflich schaffender Genius ohne Kunst nicht existiren kann, so muß er sich bald einen Gehülfen wählen, der seine Ideen verkörpert und die Bilder seiner Phantasie an Zeit und Raum zu fesseln vermag.“

„Nun, und die Wahl dürfte nicht schwierig sein; Du bist sein Schüler, er liebt Dich, Du bist sein nächster Geistesverwandter — was willst Du mehr?“ meinte zuversichtlich Maria.

Aber trübe lächelnd und mit schmerzlichem Ausdruck entgegnete der Jüngling:

„Und dennoch wird er mich nicht wählen!“

„Und das sagst Du so bestimmt?“ fragte Maria betroffen.

„So bist Du immer noch von Zweifeln nicht frei? Soeben warst Du noch voll Hoffnung, mein Liebster und jetzt — was ist Dir, sprich, o rede: Welch bange Ahnung beschleicht auf einmal Deine liebende Brust? Du zitterst, Dein Blick wird ernst, Dein Auge trübe und feucht? Wie, willst Du mir nicht Deinen Kummer offenbaren? Verzweifelst Du an Deines Mädchens Liebe? Komm, komm an mein Herz und fühl es für Dich schlagen!“

Und mit liebender Gewalt zog sie den schwermüthigen Jüngling an ihre wogende Brust und bat mit zärtlich einschmeichelndem Liebeston:

„Vertraue Deinen Kummer meiner Brust, begrabe ihn in der Bonne unserer Liebe!“

„Maria, Engelskind!“ rief Johannes und sein Auge ruhte schmerzlich auf der reizenden Jungfrau vor ihm, die mit stehendem Auge zu ihm aufjah, um ihn zur Mittheilung seines Kummers

stand immer mehr in die Hände weniger großer Besitzer über, die man in diesem Sinne nicht übel als die „Vieh-Könige“ des Landes bezeichnet. Machen wir einige dieser „Vieh-Dynastien“ namhaft! Die Herren Allen und Son haben 40,000 Morgen Landes mit 50,000 Stück Vieh. Dieselben verschiffen jährlich 20,000 Schafe. Herr Lowe, westlich vom San Antonio River, hat 40,000 Morgen Landes und 120,000 Stück Vieh. Matthews, Coleman und Matthews in Rockport haben 200,000 Morgen Weidelandes und 130,000 Stück Vieh. Herr King, westlich vom Nueres River, hat 200,000 Morgen Weidelandes und 160,000 Stück Vieh, sowie 10,000 Pferde und Maulesel. Herr M. Kennedy, sein nächster Nachbar, hat 190,000 Morgen Weidelandes, 8000 Pferde und Maulesel und 120,000 Stück Vieh u. s. f.

— (Eine eigenthümliche Beschlagnahme.) Wie die „Civilian“ mittheilt, haben die Zollbeamten in London soeben Etwas im Reime erstickt, was ohne Zweifel der Beginn eines höchst gemeinschädlichen Handels war. Sie legten in Gemäßheit der ihnen durch eine gewisse Parlamentsakte ertheilten Gewalten eine harmlos aussehende Flüssigkeit mit Beschlag, die sich nach einer Analyse als Nikotin herausstellte. Obwohl die Quantität der aus Hamburg importirten Flüssigkeit nur sehr gering war, bildete sie doch den Extrakt von 2500 Pfund Tabaksfehricht mit Alkohol vermischt. Man glaubt, der Hamburger Importeur beabsichtige sein Erzeugniß als ein Mittel zur Verwandlung des ordinären Yorkshirer Krautes in den feinsten Havana-Tabak zu verwenden. Die Kommissare der Zölle behielten eine Probe für ihr Museum und ließen den Rest nach dem Verschiffungshafen zurückgehen.

zu bewegen; aber mit noch schmerzlicherem Ausdruck und zitternder Stimme fuhr Johannes fort:

„Der Traum, der Traum! Nie, nie wird unsern Wünschen Das gelingen, was wir uns mühen liebend zu erreichen! All' unser Hoffen und Streben — es flieht dahin wie der flüchtige Schaum der Welle, der bis zum Himmel empor spritzt und hinweggelockt und verschlungen wird von der nächsten Woge!“

Erschreckt und bebend trat Maria zurück und nur halblaut flüsterte ihr Mund:

„O mein Gott, ich wage kaum, Dich zu fragen!“ —

Johannes aber stand hoch aufrecht vor ihr da, und mit erhobener, wie Prophetenton klingender Stimme sprach er:

„Es wird ein Schwert durch Deine Seele dringen! so hörte ich es im Traume diese Nacht wie mit Geisterstimmen zu mir flüstern, als ich eben im selben Traume Dein liebliches Bild schaute; aber noch weiter sprach die Stimme: Du bist mir das erwählte Opferlamm, Du sollst mir bluten, ein Märtyrer der Kunst; auf daß mein Name ewig ruhmvoll lebe, soll mir Dein Tod die Künstlerstirn bekränzen! so sprach die Stimme, und als ich erwachte stand hoch die Sonne schon am Morgenhimmel. Doch als ich mich nun an mein Bild gesetzt und emsig gearbeitet und alle meine Gedanken in Anspruch genommen wurden, hatte ich das erschreckende Traumbild bald ganz vergessen! jetzt aber stürmt es auf's Neue auf mich herein mit wilder Gewalt und verwirrt den Gedankenkreis, den ich um mein Glück in Deiner Liebe gezogen, und das erpreßt mir heiße Schmerzensstränen! Mag man immerhin Träume Schäume nennen, so darf man dies doch nicht von allen sagen, wie ja die Erfahrung schon oft genug gelehrt. Das wenigstens steht fest — dazu war das ganze Bild zu lebendig und deutlich — ein Unheil droht uns, Geliebte, und das bald, da ich gegen Morgen träumte, — möglich aber, daß aus diesem Unheil vielleicht gerade unser Glück erblüht!“ —

Maria war nachdenklich geworden, ein tiefer Ernst hatte ihr schönes, sonst so kindlich freundliches Gesicht überzogen. Der sonderbare Traum Johannes, die Unterredung mit ihrem Vater, beides in einer Nacht — sie kämpfte sichtbar mit sich selbst, endlich sprach sie:

„Zwar will Dein Traum mir selbst seltsam scheinen, doch wollen wir deshalb nicht die Hoffnung verlieren, denn sie ist es allein, die uns jetzt erhalten muß. Hoffnung und festes Vertrauen auf Den, der die Freudensterne selbst am nächtlichen Himmel blinken läßt und der auch den geringsten seiner Menschenkinder ihr Theil Freude bescheert. Laß uns Hoffnung schöpfen aus dem großen, reichen Born der Natur, wo auch nach dem Wintersturme die Erde mit neuer Freude ersteht und zahllose Blumen erblühen, die selbst aus Blitz und Donner Leben und Gedeihen trinken und alles Süße in sich vereinen und zu balsamischem Duft und schillernder Farbenpracht harmonisch verschmelzen! Laß uns stark sein, mein Geliebter, durch Glaube, Liebe und Hoffnung, dann wird sich auch uns einst der Himmel öffnen und aus der bitteren Zeit der Leiden und Trübsal für uns erfreut uns reine Bonne und Seligkeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Sonnabend,
den 13. Januar cr.,
Nachm. 3 Uhr,

sollen auf der Kaiserlichen Werft, in der Nähe des früheren Bureau-Gebäudes, bei der Schwimmbrücke kleine Hau- und Hobelspähne fuhrenweise öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 10. Jan. 1877.
 Materialien-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft.

Vermischte Anzeigen.
Zu vermieten.

Eine möblirte Stube, passend für 2 Herren.
 Eljaß,
 Börsenstraße 9.

Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
Kartoffelpuffer.
 Joh. Egberts.

Bekanntmachung.

Das der Ehefrau des Wirths G. G. Harms zu Moorhausen gehörige, dajelbst belegene, zur Wirthschaft eingerichtete neue Wohnhaus, — in welchem bisher mit gutem Erfolge die Wirthschaft betrieben worden ist, — mit Scheune und 6 Matten cultivirten Landes, soll am

Sonntag, 21. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr,

an Ort und Stelle nochmals unter der Hand zum Verkauf aufgesetzt werden, wozu Kaufliebhaber einladet

Jever. **W. Goltzoff,**
 Rechnungsjeller.

NB. Bei irgend angemessenem Gebote wird alsdann sofort der Zuschlag erfolgen.
 D. D.

Lehrling gesucht.

Gegen monatliche Vergütung suche für mein Herren-Garderoben-Geschäft einen Sohn ordentlicher Eltern als Lehrling.
Neu-Heppens, M. Philipson.
 Bismarck-Straße 13.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel zc.

Spieldosen

3 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle zc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Illustrierte Preiscurante versende franco.

Nur wer direct bezieht, erhält Heller'sche Werke.

Es können Leute Logis erhalten
 Krummellbogenstraße 6, bei Tgor.

Attest. Die von dem Herrn August Andernach in Hamm in Westfalen bereiteten **Bundes-Tropfen*** werden als heilwirkendes, vorzüglichstes, wissenschaftlich bewährtestes Mittel gegen **Cholerae, Durchfall, Brechruhr, Leibschmerzen, Magenkrämpfe, zur Blutreinigung** und gegen **Seefrankheit** bestens empfohlen und leisten gleichzeitig durch ihren Genuß gesunden Personen **besonderen Schutz** gegen alle **ansteckenden Krankheiten.**

(L. S.) **Dr. Hess** in Berlin, Chemiker und approbirter Apotheker I. Classe.
 (L. S.) **Dr. Johannes Müller,** Medicinalrath in Berlin.

Auch bestätigt von **Dr. F. L. Sonnenschein, Prof. der Chemie an der Königl. Universität in Berlin** und **gerichtlich vereidigter Sachverständiger.**

* Zu haben in 1-Ort.-Fl. à 25 Sgr., 1/2-Ort.-Fl. à 15 Sgr., 1/4-Ort.-Fl. à 10 Sgr. bei den Herren: **G. Wetschy,** Bahnhof-Restaurateur **Meents, J. Sempel, S. Menken, S. Ringins, G. Schramm, A. S. Sjuts, Wwe. Rathmann, J. G. Pels; W. Kobelt, A. Bochow, Carl Samson, G. Jansen, W. Berndt, S. Schoon** in Wilhelmshaven; **S. Dierks, F. W. Pechhaus** in Kopperhorn; **J. S. Cramer, J. S. Albers, C. Zwingmann** in Belfort.

Besten Fett-Kalk

Liefere ich frei Bahnhof Wilhelmshaven per 100 Ctr. 105 Mk.
 Oldenburg.

C. Spieske.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-„Meisterwerk“, der „Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel

W. Bernhadi in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Auschweifungen siech und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken.
 — Preis nur 2 Mk. —
 Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Bremerhavener Zeitung,

Organ für das gesammte Unterwesergebiet,

erscheint täglich in großem Zeitungsformate zum Abonnementspreise von Mk. 2.50 pro Quartal. Ihre Tendenz ist eine freie und unabhängige. Außer zeitgemäßen Leitartikeln, Tagesbericht, Localnotizen und Correspondenzen, welche namentlich auch die Interessen des linken Weserufers vertreten, sorgt ein ausgewähltes Feuilleton, sowie das „Neue Blatt“, welches der Zeitung als Sonntagsblatt gratis beigelegt wird, für die Unterhaltung der Leser; namentlich aber werden „Jan und Sinnerk“ in ihrem beliebigen „plattdeutschen Breefweissel“ Tagesfragen humoristisch-satirisch besprechen.

Annoncen kosten die 6spaltige Petitzeile 15 Piennige mit entsprechendem Rabatt bei Wiederholungen, und sind bei der großen Verbreitung des Blattes sehr wirksam.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an und laden wir zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst ein.

Expedition der „Bremerhavener Zeitung“.

Zum neuen Hause.

Heute und folgende Tage:

Concert

und
musikalische Vorträge,

wozu ergebenst einladet

W. Liepelt.

Gesucht.

Zum 1. März eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör. Gest. Offerten abzugeben in der Exped. d. Bl.

Wilhelmshavener

Wandkalender

auf das Jahr 1877

mit Angabe des Hochwassers (Vor- und Nachmittags)

Preis pro Stück 25 Pf.,

sind zu haben bei

F. A. Schumacher.

Eine junge Frau sucht Beschäftigung bei ordentlichen Herrschaften.
 Näheres in der Exped. d. Bl.